

»Schule der Demokratie«: Partizipation von Kindern in der bayerischen Landeshauptstadt München

Jana Frädrieh

Politische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen vollzieht sich in der Kommune in einem Dreieck von Politik, Verwaltung und den Betroffenen selbst, den Kindern und Jugendlichen (vgl. Herzberg 2002). Beteiligung ist eine wesentliche Voraussetzung für das Erleben und für das Erlernen von Demokratie und kann bereits bei den Jüngsten einsetzen, was sich besonders schön mit »Kinderstube der Demokratie« umschreiben lässt. Eine kindergerechte Stadtgestaltung lässt sich umgekehrt nur mit Hilfe derjenigen verwirklichen, die dafür Expertinnen und Experten sind: den Heranwachsenden selbst. Beteiligung kann und ist aber noch viel mehr! Unter anderem sehen viele Expertinnen und Experten heute in der Partizipation der Betroffenen eine wesentliche Voraussetzung für gelingende Bildungsprozesse (vgl. Hansen/Knauer/Sturzenhecker 2009).

Beteiligung ist (noch) keine Selbstverständlichkeit

Trotz vielen vermuteten und seit kurzem auch einigen belegten positiven Auswirkungen von Partizipation, wird die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen immer noch nicht in ausreichendem und wünschenswertem Maße realisiert. Studien, wie die der Bertelsmann-Stiftung »mitWirkung!« (2004–2008) oder die der Logo-Redaktion des ZDF (2009), ergaben, dass sowohl Kinder als auch Jugendliche sich in ihren Familien inzwischen gut beteiligt fühlen. Ganz anders sieht es jedoch in den Bereichen Schule und Kommune aus: Hier würden sich Mädchen und Jungen zwar gerne mehr beteiligen, können es jedoch – aus vielfältigen Gründen – häufig nicht oder nicht im gewünschten bzw. in ausreichendem Maße.

Auch die Empfehlungen der unabhängigen UN-Kommission unter Vorsitz der Kinderhilfsorganisation UNICEF zum 2. Staatenbericht zur Umsetzung der Kinderrechtskonvention aus dem Jahr 2004 zielten in diese Richtung: Sie empfahlen, die Möglichkeiten zur Teilhabe Kinder und Jugendlicher in Deutschland auszubauen und zu stärken. Für den 3. und 4. Staatenbericht vom April 2010 wurde auch überprüft, inwieweit Maßnahmen des »Nationalen Aktionsplanes für ein kindergerechtes Deutschland 2005-2010 (NAP)« sowie weitere Aktivitäten von Bund, Ländern und Kommunen zu Verbesserungen im Feld »Partizipation« dazu beigetragen haben, die Partizipation zu stärken (neben den Themen Kinderschutz, Bildung und Gesundheit). Erstmals wurde hierfür zusätzlich zum Bericht des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ein eigenständiger Kinder- und Jugendreport erstellt, der Mädchen und Jungen zu Wort kommen lässt und ihre Meinungen zum Umsetzungsstand der UN-Kinderrechtskonvention umfangreich dokumentiert. Im Rahmen des »Nationalen Aktionsplanes für ein kindergerechtes Deutschland« wurden 2009 außerdem Qualitätskriterien vorgelegt, die die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen künftig von klein an ermöglichen und auf angemessenem Niveau sicherstellen sollen.

Je größer eine Kommune ist und je komplexer die Strukturen, desto mehr Anstrengungen braucht es, damit Partizipation gelingen kann und eine reale Teilhabe-Chance für viele Mädchen und Jungen bietet.

BETEILIGUNG wird in München groß geschrieben: Ein kurzer Rückblick auf mehr als 20 Jahre kommunale Beteiligungsgeschichte

Die bewusste politische und planerische Partizipation von Kindern und Jugendlichen begann in München schon vor mehr als 20 Jahren, schwerpunktmäßig durch die Beteiligung von Kindern seit etwa 1989. Auf Initiative des Arbeitskreises Kinder- und Jugendbeteiligung (vormals Arbeitskreis Kinder- und Jugendforen) begannen freie Träger damit, innovative und altersgerechte Formen der Partizipation im Rathaus, im Stadtteil und bei Projekten zu entwickeln und modellhaft umzusetzen. 1993 beschloss der Stadtrat ein erstes referatsübergreifendes Konzept. 2001 verankerte der Stadtrat einstimmig im Konzept »München – Stadt für Kinder« als gesamtstädtisches Ziel, Kinder- und Familienfreundlichkeit insgesamt und dabei besonders die Beteiligung der Betroffenen zu fördern. Dieses wurde 2007 noch einmal in der Leitlinie »Kinder- und Familienpolitik« im Rahmen der »Perspektive München« bestätigt und nachhaltig bekräftigt.

Als erste deutsche Großstadt hat München einstimmig in diesem Stadtratsbeschluss auch die besonderen Rechte von Kindern und Jugendlichen anerkannt, wie sie in der UN-Konvention über die Rechte des Kindes (eine Art weltweites Grundgesetz für Kinder und Jugendliche) stehen, und bemüht sich seither aktiv, diese im Rahmen ihrer eigenen Zuständigkeiten bekannt zu machen und umzusetzen. Offensiv und in Teilen auch wegbereitend wird damit § 1.3.4 des VIII. Sozialgesetzbuches, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG), mit Leben gefüllt, in dem es heißt: »Jugendhilfe soll dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen«. Dabei sind Kinder und Jugendliche – ihrem Alter und ihren Fähigkeiten entsprechend – zu beteiligen (§ 8 KJHG).

Formen und Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in München

Es gibt höchst vielfältige und sehr unterschiedliche Formen und Möglichkeiten für Mädchen und Jungen, sich in München zu beteiligen, hier ein Überblick. Diese Sammlung ist nicht abschließend und kann es auch nicht sein, da sich das Feld gerade in jüngster Zeit stetig weiter entwickelt hat und weiter entwickelt. Doch trotz dieser – offensichtlichen – Bandbreite darf nicht übersehen werden, dass sich eine Großstadt ungleich schwerer tut mit der Beteiligung ihrer jüngsten Bewohnerinnen und Bewohner – und umgekehrt die Betroffenen häufig auch nicht die passenden Möglichkeiten und Wege finden, sich zu beteiligen – als beispielsweise in kleineren Kommunen. Mit zunehmender Größe erschweren sich Zugangsmöglichkeiten und -wege zur Beteiligung drastisch, ergab die Bertelsmann-Studie »mitWirkung!«. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass eine Millionenstadt wie München verstärkt Anstrengungen unternehmen muss, damit sich die jüngsten Bewohnerinnen und Bewohner der Stadt

- über Beteiligungsangebote informieren können,

- geeignete Zugänge finden,
- zeitnahe Realisierungschancen ihrer Anliegen sehen
- und auf kompetente Erwachsene stoßen, die ihnen dabei professionell zur Seite stehen (soweit nötig und erforderlich).

Partizipation zum Nulltarif ist nicht machbar! Partizipation ohne die Bereitschaft von Politik und Verwaltung, von Erwachsenen insgesamt, Kindern und Jugendlichen die dafür benötigte Zeit und den notwendigen Raum zu geben, ebenfalls nicht! Partizipation ist eine Frage der »Haltung« und bedeutet immer auch, »Macht« abzugeben.

Zentrale Münchner Kinder- und Jugendforen

Zwei Mal im Jahr treffen sich Mädchen und Jungen im Rathaus zum zentralen Münchner Kinder- und Jugendforum und teilen dort Erwachsenen aus Politik und Verwaltung ihre Anliegen und Wünsche mit. Sie diskutieren, formulieren Anträge und stimmen gemeinsam darüber ab. Für jeden Antrag wird unter den anwesenden Erwachsenen aus Politik, Verwaltung und anderen Verantwortungsbereichen eine Patin oder ein Pate gesucht. Sie unterstützen die Kinder dabei, die Anträge zeitnah umzusetzen, das geschieht jedoch weitgehend freiwillig, wenn auch von entsprechenden Vereinbarungen flankiert. Nach rund einem halben Jahr werden die (ersten) Ergebnisse in einer Kinderzeitung sowie beim nächsten Forum im Rathaus sowie im Internet dokumentiert.

Kinder- und Jugendbeteiligung im Stadtbezirk

Auch in Veränderungsprozesse im Stadtbezirk werden Kinder und junge Jugendliche einbezogen, zum Beispiel im Rahmen des Bund-, Länder- und Kommunenprogramms »Soziale Stadt«. Für die bessere Beteiligung von Kindern im Stadtteil entwickelt wurde das Methodenset »Auf die Perspektive kommt es an! Münchner Kinder mischen mit.« mit fünf Kinder-Aktions-Koffern und einem Kinder-Plan-Bau-Wagen. Hier wurden Erhebungs-, Abstimmungs- und Realisierungsphase von Anfang an strukturell miteinander verknüpft und in einem intensiven Zusammenspiel zwischen städtischer Kinderbeauftragter und dem Münchner Kinder- und Jugendforum sowie vielen anderen Kooperationspartnern vor Ort, im Bezirksausschuss, im Stadtrat und in der Verwaltung. Jedes Jahr werden die Kinder-Aktions-Koffer in einem anderen Stadtteil eingesetzt. Insgesamt dauert ein Koffereinsatz rund anderthalb Jahre, die Dauer des Einsatzes des Kinder-Plan-Bau-Wagens hängt davon ab, welchen Umfang ein Planungsbeteiligungsvorhaben hat. Wie das Zusammenspiel zwischen Koffer und Bauwagen, zwischen Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen im Detail funktioniert, wird später erläutert.

Planungsbeteiligung

In konkrete Planungsprojekte – wie Planung und Bau eines neuen Spielplatzes, des Umfelds eines Kinderkrankenhauses, eines Schulhofs, einer Freizeitstätte oder eines Wohnumfelds (das auch für Kinder, die dort (noch) nicht wohnen, von großer Bedeutung ist) – werden Mädchen und Jungen in München ebenfalls einbezogen. Planungsbeteiligung wird in München zum Beispiel über die Spielraumkommission befördert und mit dem Methodenset »Kinder-Plan-Bau-Wagen« ermöglicht. Das Konzept »Spielen in München« enthält einen Krite-

rienkatalog für kinder- und jugendfreundliches Planen und Bauen und legte die Beteiligung von Mädchen und Jungen konsequent als wichtiges Gestaltungskriterium fest. Erprobt wurde es in u.a. in der Messestadt Riem, wo auch erste Erfahrungen mit der Beteiligung an der Gestaltung sogenannter »Weißer Flächen« gemacht wurden. Das sind Flächen, die im Planungsprozess von großen Neubauvierteln bewusst »frei« gehalten werden, damit sie später von den neu hinzugezogenen Bewohnerinnen und Bewohnern gestaltet werden können.

Politische Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Beteiligung wird in München auch als politische Mitsprache realisiert, nicht nur in den Kinder- und Jugendforen im Rathaus oder dezentral, sondern auch in den Kinder- und Jugendsprechstunden der Bezirksausschüsse, bei speziellen Einwohnerversammlungen oder bei den Kinder- und Jugendbeauftragten in den Bezirksausschüssen direkt. Relativ neu sind in München Formen der politischen Mitsprache für Jugendliche. Neben einem Jugendrat gibt es eine Stadtschüler/innenvertretung in der bayerischen Landeshauptstadt, analog zu Jugendgemeinderäten, die beispielsweise in Baden-Württemberg vielerorts etabliert sind. Dieses gewählte Gremium setzt sich aus Vertreterinnen und -vertretern aller Münchner Schulen zusammen und soll Jugendliche ab 12 Jahren erreichen. Die Stadtschüler/innenvertretung ist beratend im Kinder- und Jugendhilfeausschuss sowie im Schulausschuss tätig, verfügt über ein geringes, eigenes Budget und führt zu unterschiedlichen Themenfeldern Aktionen und Projekte durch.

Institutionelle Beteiligung und Partizipation in Einrichtungen

Beteiligung ist auch Bestandteil oder Schwerpunkt der Konzeptionen vieler offener Freizeitangebote für Kinder und Jugendliche oder von Kinder- und Jugendeinrichtungen. Aber auch die Beteiligung der Betroffenen in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung oder der Jugendhilfe ist fest verankert und wird praktiziert. Das beginnt in den Kindertageseinrichtungen, wenn es darum geht, den Alltag und Projekte gemeinsam zu gestalten, geht weiter über die Beteiligung an Hilfeplanverfahren der öffentlichen Jugendhilfe oder in den stationären Einrichtungen. Auch in Münchner Schulen werden zunehmend Beteiligungsmöglichkeiten erprobt.

Projekthafte Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Darüber hinaus gibt es viele projektbezogene Formen der Beteiligung. Dabei handelt es sich um eine für diese Altersgruppe sehr attraktive Form, da die Mädchen und Jungen sich nicht längerfristig zur Mitarbeit verpflichten müssen (wohl aber können), sondern sich temporär und anlassbezogen beteiligen können. Ein Beispiel aus jüngster Zeit, wie das aussehen kann, ist die Kampagne »Kinder haben Rechte. 2009/2010«: Mädchen und Jungen waren nicht nur an der Konzeptentwicklung und an den Umsetzungsschritten beteiligt, sondern erarbeiteten auch die Ideen für einen Slogan und sog. »Give-aways«.

Generationenübergreifende Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

2009 wurde als Pilotprojekt im Rahmen der Öffentlichkeitsphase zur Leitlinie »Kinder- und Familienpolitik« erstmals ein großes Beteiligungsprojekt für Kinder, Jugendliche und Erwachsene durchgeführt: das 1. Münchner Kinder- und Familienforum. Dabei handelt es sich um eine sogenannte Großgruppenkonferenz, angelehnt an Modelle von Zukunftskongressen. Rund 350 Kinder, Jugendliche und Erwachsene erarbeiteten ihre Perspektive, wie Kinder- und Familienfreundlichkeit in München künftig aussehen soll. Etliche ihrer Anregungen wurden

bereits realisiert und dokumentiert. Darüber hinaus gibt es viele Mischformen der genannten Kategorien. Auf der neuen Webseite www.stark-durch-beteiligung.de finde sich viele gute Beispiele für die Beteiligung von Kindern und Jugendlichen aller Altersstufen in München.

Das Jahr der Partizipation in München

Um das Thema Partizipation noch konsequenter als bisher in München zu verankern, wird 2010/2011 ein »Jahr der Partizipation« durchgeführt, dass nicht nur die Beteiligung auf breiter Basis stärken, sondern auch strukturell besser verankern soll. Es sieht u.a. vor, die Öffentlichkeitsarbeit für Partizipation zu verbessern, Beteiligung als Querschnittsaufgabe der Verwaltung zu stärken, Beteiligungswissen, -methoden und -kompetenzen durch eine Moderator/innenschulung zu verbreitern, Partizipation in den Schulen und besonders für spezielle Zielgruppen wie Jugendliche oder sehr junge Kinder in Kindertagesstätten zu verbessern oder das Netz der freien Träger, die im Feld Partizipation aktiv sind, nachhaltig zu unterstützen.

Partizipation gehört elementar zur kinder- und jugendfreundlichen Stadt. Weil eine kinderfreundliche Stadt Expertinnen und Experten braucht, wurde 1999 eine Methodenset zur Beteiligung von Kindern im Stadtbezirk entwickelt: »Auf die Perspektive kommt es an! Münchner Kinder mischen mit.«. Dabei handelt es sich um fünf ausleihbare Kinder-Aktions-Koffer (Kooperationspartner: Münchner Kinder- und Jugendforum/Kultur & Spielraum e.V.) und einen ausleihbaren Kinder-Plan-Bau-Wagen (Kooperationspartner: Urbanes Wohnen e.V./Projekt Grüne Schul- und Spielhöfe). Mit diesem Instrumentarium und der dahinter funktionierenden Struktur gelang ein ganz wesentliche Schritt für eine Verstetigung von Beteiligung in München (und weit darüber hinaus). Zugrunde liegt die so genannte idealtypische »Beteiligungsspirale« von Waldemar Stange.

Mit den Kinder-Aktions-Koffern wird ein ganzer Stadtteil untersucht

Mit den Kinder-Aktions-Koffern kann ein ganzer Stadtteil aus Kinderperspektive unter die Lupe genommen werden. Um viele Kinder des Stadtteils zu erreichen, wird mit möglichst allen erwachsenen Akteuren vor Ort zusammengearbeitet, die haupt- oder ehrenamtlich mit Kindern zu tun haben: Schulen, Freizeitstätten, Kinderbetreuungseinrichtungen, Kirchen, Freizeitgruppen, Vereinen und Verbänden. In einem Zeitraum von etwas drei Monaten ziehen Kinder (zusammen mit ihren betreuenden Erwachsenen) mit den Koffern los und untersuchen, was im Stadtteil positiv und was verbesserungswürdig ist. Sie befragen andere Kinder, interviewen Erwachsene, machen (Foto-) Streifzüge, recherchieren und dokumentieren - ausgewählt werden kann aus einer großen Palette von erprobten Methoden zur Beteiligung von Kindern, die in einem Handbuch anregend beschrieben sind. Und natürlich können auch eigene Beteiligungsmethoden verwirklicht werden.

Enge Verzahnung von Kinderbeteiligung und Realisierung von Kinderanliegen

»Beteiligung von Kindern macht nur Sinn, wenn sie für die Kinder Sinn macht« – auf diesen Kernsatz lässt sich der Erfolg oder Misserfolg von Kinderbeteiligung zusammenfassen. Beteiligung macht für die meisten Kinder (wie auch für die meisten Jugendlichen und Erwachsenen) Sinn, wenn etwas dabei heraus kommt, wenn möglichst viele der Anregungen und Wünsche der Mädchen und Jungen zeitnah umgesetzt werden können. Hier

setzt im Projekt »Auf die Perspektive kommt es an! Münchner Kinder mischen mit« die Arbeit der Kinderbeauftragten ein. Alle Wünsche und Anliegen der Kinder werden aufgearbeitet und zusammen mit städtischen Dienststellen und anderen versucht, möglichst vieles im Sinne der Kinder in einem überschaubaren Zeitraum zu verbessern. Häufig wieder mit Beteiligung von den Kindern.

Mit dem Kinder-Plan-Bau-Wagen kann geplant und gebaut werden

Mit dem Kinder-Plan-Bau-Wagen können dann konkrete Projekte gemeinsam mit Kindern geplant und realisiert werden. Ganz zum Schluss erscheint ein Bericht, der alle Ergebnisse (und Misserfolge, die es aber nur selten gibt) dokumentiert. Für beides (Koffer-Stadtteil-Einsätze und Einsatz des Plan-Bau-Wagens) stehen aus dem Haushalt der Kinderbeauftragten Mittel zur Verfügung. Darüber hinaus wird versucht, weitere Gelder zu akquirieren, auch mit Hilfe von Spendern und Sponsoren.

Partizipation – Mehrwert oder Reibungsverlust?

Insgesamt lässt sich aus den vielfältigen Bemühungen der Landeshauptstadt München ablesen, dass das Thema »Beteiligung« ernst genommen wird, auch wenn sich in manchen Bereichen noch einiges verbessern und anderes nachhaltiger verankern ließe. Wie das gelingt? Dazu einige Thesen:

- Es braucht vielfältige Formen der Partizipation von Kindern und Jugendlichen, die Mut machen und zu weiterer Beteiligung anregen.
- Partizipation ist ein wichtiges »Lernfeld« für Kinder und Jugendliche und muss so früh wie möglich begonnen werden.
- Partizipation braucht in Kommunen geeignete Strukturen, die der Beteiligung förderlich sind, die ergebnisoffen und ergebnisorientiert sind, aber auch Irrtümer und »Fehler« zulassen, aus denen gelernt werden kann.
- Partizipation kann zu besseren und wirtschaftlicheren Planungsergebnissen führen, kann Planungs- und Entscheidungsprozesse verlangsamen, kann ..., aber sie ist kein Mittel zum Zweck, sondern ein Recht von Kindern und Jugendlichen.
- Beteiligung braucht ein öffentliches Bekenntnis und manche Veränderungen in den Köpfen und in den Strukturen, wenn sie nachhaltig gelingen soll.

Literaturhinweise

Herzberg, C.: Der Bürgerhaushalt von Porto Alegre. Wie partizipative Demokratie zu politisch-administrativen Verbesserungen führen kann, Münster 2002, S. 16ff

Knauer, Raingard (2005): Partizipation – ein altes und neues Thema in der frühkindlichen Pädagogik; in: Zeitschrift KiTa spezial 3/2005, Thema: Partizipation, Die Zeitschrift KiTa spezial ist eine Sonderausgabe zu KiTa aktuell und kann bestellt werden beim Verlag Wolters Kluwer Deutschland GmbH (www.wolterskluwer.de)

Hansen, Rüdiger / Knauer, Raingard / Sturzenhecker, Benedikt (2009): Die Kinderstube der Demokratie. Partizipation von Kindern in Kindertageseinrichtungen«; in: TPS Theorie und Praxis der Sozialpädagogik 2, Darmstadt, S. 46-50 Bertelsmann-Stiftung (Hg.): mitWirkung! – eine Initiative zur Stärkung der Kinder- und Jugendbeteiligung 2004–2008, Gütersloh; diverse Publikationen, siehe unter: http://www.bertelsmann-stiftung.de/cps/rde/xchg/bst/hs.xsl/prj_29854.htm

Schneider, Helmut / Stange, Waldemar / Roth, Roland (2009): Kinder ohne Einfluss? Eine Studie des ZDF zur Beteiligung von Kindern in Familie, Schule und Wohnort in Deutschland 2009, Mainz; unter: www.script-com.de/files/zdf_medienforschung_partizipationsstudie.pdf

Albus, Stefanie / Micheel, Heinz-Günther / Polutta, Andreas (Hg.) (2009): Ergebnisse der Evaluation des Bundesmodellprogramms Wirkungsorientierte Jugendhilfe; Bielefeld; siehe unter: www.wirkungsorientiertejugendhilfe.de/seiten/veranstaltung/abschluss/VortragUniBielefeldWirkungsorientierteJugendhilfe.pdf

Autorin

Jana Frädrich ist Kinderbeauftragte der bayerischen Landeshauptstadt München.

Kontakt

Kinderbeauftragte der Landeshauptstadt München

Sozialreferat/Stadtjugendamt

Prielmayerstraße 1

80335 München

Telefon: 089/233-49555

Fax: 089/233-49541

E-Mail: kinderbeauftragte.soz@muenchen.de

Web: www.muenchen.de/kinderbeauftragte

Redaktion Newsletter

Stiftung MITARBEIT
Wegweiser Bürgergesellschaft
Redaktion Newsletter
Bornheimer Str. 37
53111 Bonn
E-Mail: newsletter@wegweiser-buergergesellschaft.de